

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1889**

14.12.1889 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004218)

Sonnabend, den 14. December.



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. D. G. Ahten, Geeststr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Die Keuschheits-Kommission im Strafgesetz-Ausschusse.

[Eine österreichische Ballade.]

Sie hoben die Augen zum Himmel empor
Und sprachen so herzlichbewegend
Vom Konkubinate, das häufig kommt vor,
Biel Nergerniß immer erregend

Man sollt' polizeilich nun zeig'n einen Herrn,
Und zwar ohne Gnade und Schonen,
Wohl an den verdächtigen Zimmerher'n,
Die bei einzelnen Wittwen wo wohnen.

Und wird wo zur Wirtschaft'rin Eine ge-
wählt,
So muß sie, nebst Häuslichkeitsgaben,
Der Jahre g'wiß sechzig ganz wohlgezählt,
Im Leben zurückgelegt haben.

Und stirbt wo ein Schuster als Ehegemahl,
So muß sich das Weib darenin schiden,
Doch darf man den Altg'sell'n in gar keinem
Fall
Im Schlafrock des Selig'n erblicken.

Die Pärchen, die irgendwo ‚eingehängt‘ geh'n,
Die hätten alsdann nichts zum Lachen,
Auf Köchinnen, die unterm Hausthor gern
steh'n,
Mit 'm Liebsten gält's Razzia machen.

Zeigt sich eine Dame wo stark defolletirt,
So sei sie erst amtlich zu decken —
Damit sie nicht etwa den Richter verführt —
Und dann in den Kerker zu stecken.

Pünktlicher Hausvater.



„Mein Herr, ich habe Sie kommen lassen, um
Ihnen zu kündigen. Daß Sie während des ganzen
Halbjahrs noch keinen Pfennig Miethen bezahlt haben,
davon will ich gar nicht reden, aber Sie machen
meiner Frau die Cour, und das muß Ende
nächsten Monats aufhören!“

Im Opernhaus wäre das ganze Ballet,
Das viel zu viel Formen läßt sehen,
Nunmehr zu verhüllen, streng, sittsam, adrett,
Vom Kinn bis hinab zu den Zehen.

Die Bälle, Concerte, sowie jeder ‚Jour‘
Müßt' angezeigt werden den Wächtern,
Und außerdem wäre die Abhaltung nur
Gestattet — getrennt nach Geschlechtern.

Gott Amor bekäme — es ist ihm zu kühl —
Noch, Hosen, daß er künftig stramm geht,
Und wehe dem ‚Bettler, der ganz in der
Still‘
Und g'ham etwa hin zu der Wahn geht!

Liebsbrieflein von außen süß duftend und
zart,
Die müßt' die Post schon begraben,
Und wer in ein' g'schlossene Droschke fährt,
Der muß schon den Trauschein mit haben.

Weh' Jeder, die einem Soldaten nachlaßt,
Ihr droht ein Gefekpunkt, ein starrer;
Zweispänn'ge Betten, die werd'n nur ver-
kauft
Geg'n 's Zeugniß, das echte, vom Pfarrer.

Und daß auf der Bühne jed' sündhafte Spur
Fern bleibt und um ihr auszuweichen,
So soll die hochlöbliche, fromme Zensur
Das Wort ‚Ruß‘ aus jedem Buch streichen.

So ward es geplant von der Kommission
Der Keuschheit, nach weisen Berathen,
Doch sieht man die schreckliche Welt wie
zum Hohn
Noch immer im Sündenpfluß waten...
(zit.)

Ein Huhn mit einander gerupft.

(Späßhafte Soldatengeschichte aus dem Schleswig-Holsteinischen Kriege vom Jahre 1864.)
(Schluß.)

„Was das?“ fragde he, up dat corpus delicti mit den Finger hindüüdend.

De Preuße antworde der Wahrheit gemä, et wödre en Hohn, dat sück uut sienem Lager hieher verloopen harre.

„Und zu was?“ fragde de wißbegierige Däne wieder.

He wulle wahrhienlich fragen, to wat de Preuße dat Hohn bruuke. Disse verstünn oof de Frage so, un antworde eben so fort: „Zum Jeniesen!“ Dabi fahre he sück, tum beteren Verständniß, mit der Hand nah dem Munde un lücke mit der Zunge uut.

Dat Gesicht det Dänen vertöög sück to eenem breeten Grinsen, as wulle he damit seggen: „Aha, ick verstehe.“ Awer gliets drup verschwand dat Grinsen, un fort un befeslerisch rööp he: „Stracks!“ Stracks bedüüt im Dänischen so veel as: „Gliek, Dogenblicklich!“

De Preuße verstünn oof dit Woord, awer he saate den Sinn un disse Anrede nich. He glöwde, de Däne harre villicht hört, dat de Preußen rohete Fleesch äten dähen, un he wulle em nu fragen, ob he dat Hohn gliet, d. h. in rohem Toestand, äten wödre.

Ganz trankihl antworde he deshalv: „Näh, Männeken, nich stracks, erst muß dat Huhn jebraten sind oder gekocht wer'n, denn erst wird et jenossen, siehst de.“

Awer de Annere wedderhale nar noch entschiedener un bestimmter „Stracks!“ To gliet fahre he jetzt mit de Hand tum Munde, um sienem Wunsch düttlicher to maken.

Verblüfft teete de Preuße rechts un links, un wünschte sück wiet weg van dissen „verfluchten Kerl.“ De Däne leet em keene Tied tum Besinnen. Blißnell leggte he dat Zündnadelgewehr an de Backe, de Hand an den Drücker un schreede noch luuter as vorhin dat förchterliche: „Stracks! oder Jeg skuder!“ Jeg skuder heet so veel as: ick scheete. Dat verstünn oof de Preuße. Et wödre somit klar, wat de Keerl wulle, nämlich dat de Preuße sien Hohn ungebraden vertehren schulle.

Da wödre nu keene Hülpe vör em. Woll oder öbel müßde de Preuße in den juuren Appel oder veelmehr in den kohlen Braden inbieten. Awer de wörgde man drie Beten hinüüner. Mehr to äten wödre em unmöglich; he wödre fast entflaten, sück lewer dobt scheeten to laten, as von dissen noch weniger as englisch bradenem Hohn wieder to äten. Tum Glück wödre de Däne nich to grausam.

Grinsend harr he sück an den Grimassen des Preußen weidet, awer as de arme Schelm nich wieder kunn, make de Däne „Gewehr bei Fuß!“ kloppe em up de Schulder un stelle em sien Gewehr torügg. Kuum hett de Preuße jedoch sien Gewehr in den Händen, as he nu sienersiets mit ganz besunnerer Höflichkeit to dem Dänen seggd: „Bitte, ist's nu nich ooch jefällig, davoneen bisken zu kosten?“ un em dabi den Nest des Hohnes anbüüt.

De Däne stükt un begrippt, dat he to fröh triumfeert hett. Denn mit eben solker Behemenz, wie fröher de Däne, leggt nu de Preuße up em an un schreet mit binah noch förchterlicherer Stimme dat verhängnißvolle „Stracks! oder Jeg skuder!“ Nu wödr't an den Broder Danste, wörgend un quosend dat Hohn hindaltoflucken. De

Preuße steiht nu sienersiets mit der Hand am Drücker un muntert em höhnißch up, man totolangen, et wödre ja noch genoog da, he schulle sück dorchuut nich scheneeren, wenn he Appetit harre, un en goodet gebradenet Hohn „sei eine jute Tabe Jottes.“

Erst as de Däne dat Hohn bit up de Knaken un Federn vertehrt hett, is de Nachedorst des Preußen stiller. He wünscht em höflich: „wohl jespeist zu haben!“ un Beide trennet sück, dat heet, de Preuße ganz ahne Viesweh, wie et schien, da he as Vörreter slauer Wiese bloot de beiden Poststücke van dat verhängnißvolle Hohn rünnerslucket harr, während de Däne — de den ganzen tachen Nestdeel bit up Beene un Snabel harr hinüünerwörgen möten — noch eene geruume Wiele, mit eenem, in sienem Gesichtstögen sück asspiegelnden bedüüdenden Magendrücken, ganz gefährlich rülpsend un stöhnend up sienem Erdbügel sitten bliwt. Jeder geht sodann up sienem Posten torügg un verbarget sück för den Nest des Dages sorgfältig vör dem Annern, denn Jeder muggde woll 'ne Ahnung hebben, dat de Annere nich good up em to spräken wödre, un dat de Gene am Enne nich asgeneigt wödre, dem Annern eene blaue Bohne dorch den Kopp to jagen.

Et schient jedoch, dat de Erbitterung des Preußen nich so anduurend un heftig wödre, as man woll denken schulle.

Wahrhienlich wödre he deshalv versöhnlicher stimmt, weil he siene Rache bit tum letzten Beten stillt harre. As nämlich am 18. glorrieken April de Düppeler Schanzen im Sturme nahmen worden, da wödre ünner den veelen dänischen Gefangenen oof desülvigte Soldat, den de Preußen to dat unfreiwillige Mahl twungen un süßlich daran Dehl nahmen harr. De Preußische Soldat harr, sobald de Gefangenen inbrocht wörden, „sienem Dänen“ oogenblicklich wedder erkent. Sogliek trede he to den Föhrrer det Gefangenentransports, un bede em um Erloobniß, „sienem Dänen“ mit etwas Tobak un Brannewien to versorgen. Verwunnert frage nu de Kommandant, ob he den Keerl fenne?

„Ach, ja wohl,“ antworde lächelnd de Preuße, „wir haben einmal ein Hühnchen mit einander jerupft!“

Bei Beiten agitirt!

Bald kommt die Zeit, zu wahren Euer Recht, Ihr Wähler, darum schaaft in großer Zahl Euch um mein Banner, folgend in's Gefecht, Der fünf Jahr gült'gen deutschen Reichstagswahl! O, laßt Euch nicht durch das Geschwäh verblenden, Womit der „Kartellismus“ Euch ungarnt — Soll sich für Deutschland es zum Bessern wenden, So zeigt, daß Ihr umsonst nicht seid gewarnt.

Blickt nur zurück auf die vergang'ne Zeit, Ihr sucht vergebens da nach einer Spur Von Segen, nichts als lauter Herzeleid Ist da zu finden, lauter Täuschung nur. Der Nationalservilen schwere Schuld: Die großen Summen von den Steuerthalern! Da reißt wahrhaftig einem die Geduld Gegenüber allen falschen Wohlstandsprahlern.

Es sei genug jetzt, dieser breite Weg Führt uns gewiß nicht in das Paradies, Es ist für Unbefang'ne der Beleg, Daß es nichts war mit dem, was man verhieß. Wir waren eingelullt, jetzt wachen wir Und haben offne, furchtbar offne Augen; Wir sehen durch ein eisernes Bistir Tief in die Herzen, ob sie etwas taugen.

Wohlan denn, Wähler, macht Euch endlich frei Von allem, was durchaus nicht nützt und frommt, Sorgt dafür, daß die alte Klerisei Diesmal nicht wieder in den Reichstag kommt. Kurz ist der Wahn, jedoch die Neu' ist lang! Bedenkt dies Wort, Ihr vielgeprüften Wähler, Ihr gebt mir Recht und wißt mir's doch noch Dank, Daß ich gewarnt Euch habe als Krakeeler. (Krat.)

Reichslaterne.



Unsere geehrten Post-Abonnenten werden um baldige Erneuerung des Post-Abonnements gebeten, damit im Drange der postalischen Weihnachts- und Neujahrs-geschäfte keine Verzögerung eintrete. Die Exped. der N. Reform.

Eine merkwürdige Verfügung hat jüngst der Befehlshaber der 14. Division (Düsseldorf), Generalleutnant von Fischer, erlassen. Bei der Ausbildung der Schulamtskandidaten empfehle ich, neben dem allgemeinen Ziel, sie in kürzester Zeit zu brauchbaren Soldaten zu machen, auch wesentlich dahin zu streben, daß sie befähigt werden, das Gelernte zu ihrem späteren Verufe nutzbar zu verwenden und ihre Schuljugend militärisch zu erziehen. Dahin gehört z. B., daß sie lernen, die Kommandos zu einfachen Bewegungen wie zu den Freiübungen zu geben; daß sie selbst erzogen werden, kurz, laut und militärisch zu sprechen, in guter Haltung sich zu bewegen, bestimmt und sicher aufzutreten, um auch hierin später als Vorbild und Lehrer dienen zu können. Nun, vielleicht erleben wir es noch, daß zu Nutz und Frommen des Volkes die Schulamtskandidaten angehalten werden, in irgend einer Unteroffizierschule einen Kursus durchzumachen. Dort werden sie schon „erzogen“ werden, „kurz, laut und militärisch“ zu sprechen, um „als Vorbild und Lehrer dienen zu können“.

Ein Pistolenduell hat am Donnerstag im Grunewald bei Berlin stattgefunden. Zwei Kommiss eines weit bekannten Konfektionsgeschäftes waren es, denen die „Ehre“ gebot, ihr Händel blutig auszugleichen. Und weshalb? Eine Probirmamsell soll die Beiden zu tödtlichem Haß entflammt haben. Der Kommiss D. erhielt eine Kugel in's Bein; der Kommiss B. wurde am andern Tage wegen seiner Heldenthat hinter Schloß und Riegel gebracht. So unser Bericht-erstatte, dem wir selbstverständlich die Verantwortung für die tolle Mär überlassen. Daß Offiziere und Studenten es nicht lassen können, sich die Knochen entzwei zu schießen, ist eine alte Geschichte. Aber Kommiss, die nicht einmal Reservelieutenants sind und es auch nicht werden — das ist denn doch allzu toll.

M. Levi in Magdeburg macht einen Weihnachts-Ausverkauf. Als Gründe giebt er in seiner Niesen-Kelame in der dortigen „D. Pfennigzt.“: „Durch Konkursmassen und ganze Waarenlager-Einkäufe ist mein

Lager so herangewachsen, daß ich mich veranlaßt fühle, einen Weihnachts-Ausverkauf zu halten.“ Es ist gewiß recht lehrreich zu erfahren, mit welchen Mitteln es der Levi fertig bringt, „billige“ Waaren zu liefern. Er kauft „Konkursmassen“, da hat er es freilich leicht, „billig“ zu verkaufen.

Der Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Constanze v. Franken (Leipzig, Max Hesse's Verlag, eleg. geb. 2 Mk.) ist ein Buch, welches sich neben den andern Werken ähnlichen Inhalts wegen seiner vortrefflichen Zusammenstellung rasch in den Familien einbürgern wird. Statt aller Lobeserhebungen sei nur ein Theil des Inhalts angeführt: Von der Haltung; von der Kleidung; vom Essen; von der Wohnung; vom Rauchen; vom Sprechen; vom Grüßen; Besuch machen; Besuch empfangen; beim Diner; Abendgesellschaften; auf dem Balle etc.

Die Mordtechnik. Was leistet eine Gruson'sche Fußbatterie? Darauf antwortet die als Manuscript gedruckte Brochüre von G. von Schütz: „Die Panzerlafetten auf den Schießplätzen des Grusonwerkes bei Magdeburg Buckau und Tangerhütte“ Folgendes: Eine Gruson'sche Panzerbatterie besteht aus einer 37 Millimeter-, aus zwei 53 Millimeter-Schnellfeuerkanonen und endlich aus einer 120 Millimeter-Schnellfeuerhaubitze. Die Kanonen geben je 40 Schuß in der Minute, die Haubitze 10 Schuß. Die gesammte Batterie kann also in einer Minute 130 Schuß verschießen. Besteht die Ladung aus Kartätschen oder Schrapnels, so steigt die Zahl der in einer Minute ausgestreuten Kugeln auf 10 630! Jede einzelne kann einem Menschen das Lebenslicht ausblasen. Wie unendlich weit ist doch der Mensch allen andern Geschöpfen voraus! Der Tiger hat seine Zähne und Krallen, der Mensch hat die Gruson'sche Panzerbatterie!

Ein Liebesverhältniß mit einem Kaplan war der Gegenstand einer dieser Tage stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung in Brüx (Böhmen). Der Kaplan P. Franz Kögel in Sonnenberg war mit seiner Geliebten, der Grundbesitzerstochter Marie Lehning aus Trugschitz, durchgegangen. Das Mädchen hatte als Nichte des Pfarrers in Sonnenberg längere Zeit im Pfarrhause gewohnt, war hier in eine Beziehung zu P. Kögel getreten und mit demselben geflüchtet, nachdem sie früher ein ihrem Vater gehöriges Sparkassenbuch über 970 fl. entwendet und dem Geliebten übergeben hatte. Das Paar begab sich nach Dresden und von dort nach München, Basel und Feldkirch; in letzterem Orte ging den Liebesleuten nach etwa zwei Monaten das Geld aus, sie machten Schulden, wurden verhaftet und nach Oesterreich eingeliefert. Gegen P. Kögel wurde die Anklage des Diebstahls erhoben. Der Diebstahl der Tochter an ihrem Vater jedoch war ihr von diesem vergeben worden und kam daher strafrechtlich nicht zur Verfolgung. Bei der Hauptverhandlung versuchte sich der Angeklagte als der Verführte darzustellen. In einer längeren, im Kanzeltone gehaltenen Rechtfertigungsrede stellte er sich nebenbei auch als ein Opfer der unerquicklichen Verhältnisse im Pfarrhause, die ihm das Verbleiben daselbst unmöglich machten, dar. Seine Geliebte wollte nicht in dem üblen Nuse stehen, in welchem die übrigen Pfarrersköchinnen meistens zu stehen pflegen, deshalb sei in ihm der Entschluß

gereift, seine Kutte nach Leitmeritz zu senden und Marie zum Weibe zu nehmen; er habe allerdings diese Absicht nie ausgesprochen. Eines Diebstahls sei er nicht fähig. „Fragen Sie,“ sagte der Angeklagte in salbungsvollem Tone, „in den Hütten der Armen, an den Schmerzenslagern der Kranken, im Heim der Trostbedürftigen, hören Sie die Stimmen der Kinder, ob ich als Priester nicht meine Pflicht erfüllte.“ „Marie Lehning lag krank im Pfarrhause, ich pflegte sie mit aller Aufopferung, mein Mitleid mit der Kranken verwandelte sich in ein anderes Gefühl, ich bin doch auch nicht von Stein und Eisen, zudem hat mir mein Pfarrer nicht das beste Beispiel gegeben.“ Als Zeugen kamen Marie Lehning, eine blasse, doch zugleich dralle Landschönheit, und deren bedauernswerther Vater zum Verhöre. Marie Lehning ist anscheinend von Mitleid für ihren gewesenen Geliebten erfüllt und macht zurückhaltende Angaben, die sein Verschulden in milderem Licht erscheinen lassen. Die Geschworenen verneinten denn auch einstimmig die Schulfrage und bejahten nur die auf Uebertretung der Falschmeldung lautende Frage. Franz Kögel hatte sich nämlich auf seinen Reisen als „Franz Kögel sammt Frau“ in die Fremdenzettel eingetragen. Das Urtheil des Schwurgerichtshofes lautete auf zehn Gulden Geldstrafe. (Fr. Glod.)

Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten



Drehrter Herr Reform!

Seien die jejenwärtige Art der Todesstrafe erhoben sich in eener der letzten Sitzungen des Wiener Straßesekauschusses neuerdings Stimmen, und es wurde dafür plaidirt, daß fernerhin die Hinrichtungen zum Tode verurtheilter Personen in humanere Weise erfolgen solle. Da bekanntlich der Hängen nicht Jeder vertragen kann und der Köpfen „weh“ thut, die Hinrichtung durch Electricität in eenem Lande aber, wo noch nicht einmal die electriche Beleuchtung zur Thatsache geworden ist, een Unsinm wäre, würde man am klügsten handeln, wenn man bei Todesstrafen solgendermaßen zu Werkeginge. Es existirt eene Redensart, die da lautet: „Daran möcht' ich mich zu Tod' saufen.“ Man lasse daher den Delinquenten seine Lieblingsgetränke nennen, jebe ihm davon so viel er will, und warte zu, bis er sich thatsächlich daran zu Tode jessoffen hat. — Diese Todesstrafe is eene humane und hat alle Aussicht, auch bei den zum Tod Verurtheilten „beliebt“ zu werden; denn schließlich erleidet man lieber den Tod durch „Klaren mit Bittern“, als durch den Strang.

Erlebenst

Krabbenstrecker.

Kasernenstilperle.

Unteroffizier: „Wenn Du so lang wärst, wie Du dumm bist, dann könnten wir Dir als Eisselturm uffstellen und die Franzosen wären blamoren!“

(Nachdruck erwünscht.)

Deutsch-freisinn. Commerzlied.

Berfaßt und vorgetragen
am deutsch-freisinnigen Parteitage
zu Oldenburg am Sonntag, den 8. Dec. 1889
von Arnold Schröder,
Redacteur der „Norddeutschen Reform.“

(Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.)

Zu dem heutigen Commerce
Fielen mir noch ein'ge Verse
Just zur rechten Stunde ein;
Drum hab' ich sie aufgeschrieben,
Niemand sollen sie betrüben —
Sondern humoristisch sein.

Herr Eugen, der Geistesritter
Unser's Reichstags Ungewitter,
Fehlt uns leider heute hier,
Doch mit deutschen freien Mienen
Wack're Streiter sind erschienen
In der Anzahl heut' von vier.

Hier nach unserer Provinze
Von Berlin kam der Herr Hinze,
Magnus, major, maximus,
Der zur Fortschrittsache Reigung,
Sprach aus tieffter Ueberzeugung:
„Fort mit allen Faribus!“

Er, der Kämpfer unverdrossen,
Hat das Volk in's Herz geschlossen,
Er, der echte deutsche Mann.
Trachtet nicht nach Rang und Titel,
Sondern sinnt im Bürgerkittel
Wie dem Volk er nützen kann.

Jetzt der Dichter Albert Traeger
Ist in Wirklichkeit ein Träger,
Denn er trägt des Volkes Noth;
Er, der herrliche Poete,
Sprach: „Was nützet die Muskete?
Gebt den Armen billig Brod!“

Mann des Volks von Gottes Gnaden,
Wandelt auf der Tugend Pfaden,
Frei von jeder Heuchelei,
Haßt das winselnde Gesicht;
Er, der Denker und der Dichter,
Ist ein Feind der Schmeichelei.

Daß dem kleinen Mann die Stulle
Nicht zu theuer wird, sorgt Bulle,
Der zu uns aus Bremen kam;
Der Verkehr und freien Wandel
Und den freien Hansa-Handel
Unter seine Fitt'ge nahm.

Der Rath Bossart aus Hannover,
Donnerwetter — ist nicht pauvre,
Sondern reich an Geist und Wiß;
Er schlägt auf die Widersacher
Und zur Seit' steh'n ihm die Lacher,
Kommt sein Donner und sein Blitz.

Wenn der Vater mit dem Sohne
Auf dem Zündloch der Kanone
Halten Fried' in Friedensruh.
Wenn der Reichstag für Kanonen
Jährlich fordert mehr Millionen,
Sag'n wir lieber: „Hahn in Ruh!“

Spotten And're auch mit Schreissinn,
Wir, wir halten fest am Freisinn,
Hoch die Freiheit, die uns lacht.
Alle edlen Fortschrittsleiter,
Eugen Richter und so weiter,
Euch sei dieses Glas gebracht!

Aus der Religionsstunde.

Lehrer: „Die Eltern Christi also zogen mit ihrem zwölfjährigen Sohn zu Beginn des Frühjahrs nach Jerusalem. Was für ein Fest wollten sie dort feiern?“

Schüler: „Das Sedanfest.“



Fidi: „Wo mag dat den Emin Pascha woll gahn, he is ja woll up'n Kopp full'n?“

Heini: „Dat is junst siene Manier nich, aber's wat ick les', so geiht et em bäter.“

Fidi: „Anners kunn man s'ick mal erkundigen.“

Heini: „Woso? Kennst Du denn dar in Afrika well?“

Fidi: „Nä, ick kunn sien Minsch mehr, aber's ick schrief een Breef un adresseer den an Herrn Major Wischmann in Afrika.“

Heini: „Doh dat nich. De Breef ward unner den Titel nich annahmen — Wischmann is 'n Springer — wenn Dien Breef in Afrika ankummt, denn is he all längst tom Oberst befördert worden.“

Seelenwanderung.

Wir sind von diesem Glauben ebenfalls durchdrungen und haben nach genauen wissenschaftlichen Forschungen herausbekommen, welche Hüllen vor vielen Jahren die Geister gegenwärtig bekannter Männer bargen. So war:

Der Er-Kaiser von Brasilien früher einmal Graf Leicester, denn auch dieser „Lord“ war „zu Schiff nach Frankreich“. Bôulanger war vor grauen Zeiten ein Hase, und zwar einer von den furchtsamsten und unschädlichsten.

Gladstone war erst Holzhacker, dann Fuchs.

In Edison ist, so paradox das auch scheinen mag, direkt der Geist Goethes gefahren, denn auch dieser wollte „mehr Licht“.

Stöcker war Anfangs ein Krebs, später ein Einwohner des alten Roms, der sich an den Christenheken beteiligte.

Crispi hat zweifellos als Kolumbus Amerika entdeckt, denn noch jetzt sind unbekannte Länder die Quellen seiner italienischen Geldverlegenheiten.

Der unglückliche Afrikareisende, den es beständig gelüstet, durch die Wüsten Afrikas zu ziehen, war ein Kameel, und wir fürchten, er ist es noch.

Wenn jemand auf Grund dieser unserer Forschungen einen Roman schreiben will, so wollen wir es ihm nicht verwehren.

Hoher Wetteinsatz.

Student: „Nun gut, die Wette gilt. Wer sie also verliert, der muß einmal in's Kolleg!“

Große Wahrheit.

„Es ist sonderbar, daß die schmutzigsten Geschäfte oft den größten Reingewinn abwerfen!“

Charade.

Das Erste trag' in Deutschland nie
In Deines Rockes Knopfloch,
Sonst wirst Du für Demokratie
Gemüthlich eingestopft noch!

Doch ziert das Erste Deine Brust,
Als „Adler“ dritter Classe,
Dann kannst Du's tragen selbst bewusst
Fern von jedwedem Hasse.

Das Zweite trug man einst im Kampf
Zur Zeit der Bogenschützen,
Doch weil's nicht schützt im Pulverdampf,
Kann's jetzt nicht viel mehr nützen.

D'rum ziert es nur die Häuser jetzt,
Trägt oft gar gold'ne Lettern. —
Im alten Stil ist's längst versetzt,
Im „Zeughaus“ zu verwettern! —

Das Ganze trifft in London Du,
Wie in Frankfurt am Maine,
Entscheidend, ob Krieg oder Ruh'
In aller Welt erscheine!

In allen Höfen ist als „Stern“
Das Ganze wohl gelitten,
Auch Stöcker hätt' das Ganze gern.
Wär es nur „unbe.....“.

Politische Verleumdung.

Freundin: „Aber um des Himmels Willen, was ist Dir geschehen? Ich finde Dich in Thränen gebadet, und Du bist erst seit vier Wochen verheirathet!“

Junge Frau: „Ach, denke Dir nur, Klärchen, mein Mann hat sich als Wahl-Kandidat aufstellen lassen, und da lese ich nun in den Zeitungen der Gegenpartei, welch' ein Ausbund von gemeinem Charakter er ist! —“

Sonderbare Abbitte.

Richter: „Angeklagter, sind Sie geneigt, dem Kläger wegen der an ihm geübten Ehrenbeleidigung Abbitte zu leisten?“

Angeklagter: „Ja wohl, Herr Richter, und ich bereue es aufrichtig, daß ich mich in meinem Jähzorn so weit hinreißen ließ, den Herrn Kläger einen Schurken zu nennen. Es wäre auch ganz gewiß nicht geschehen, wenn er nicht ein so niederträchtiger und gemeiner Lump wäre.“

Eis-Pieder.

Bei, wie so lustig die Schneeflocken fliegen!
Der Winter kam über das Land.
Der weißem Laube die Zweige sich biegen,
Umwunden mit silbernem Band.

Von Ferne tönet Gelächte von Schlitten,
Der erste Schneeball fliegt dort,
Zum Eislaufplatze mit eiligen Schritten
Zieht Eines das Andere fort.

Bald hört man frohliche Weisen erklingen,
Die Eislauf-Feste, sie nah'n.
Die reizenden Füßchen auf stählernen Schwingen,
Schon gleiten sie über die Bahn.

Doch prüfe jed' Mägdlein die glänzende Fläche,
Die trügerisch ist, wie man weiß,
Damit sein blindes Vertrau'n sich nicht räche
Das zu früh es geh'n hieß auf's Eis.

Auf der Artisten-Probe.

Trapezkünstlerin: „Haben's gelesen, Herr Kollege? Der Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, daß die Artisten jetzt als Tage-

löhner anzusehen seien, weil sie nur auf den Tag aufgenommen sind.“

Athlet: „Aber Kinderl, was genirt denn das Euch? Ihr habt doch feste Engagements bei Euren Grafen — —“

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorauszahlung und ohne jeglichen Rabatt die Seite 10 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Lose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 50 000 Mk. u. c.
Lose zu Mk. 4.20 für $\frac{1}{10}$ und Mk. 8.40 für $\frac{1}{5}$ empfiehlt die conc. Collection von
Otto Wulff,
Oldenburg, Bahnhofstr. 18

Robert Müller, Oldenburg i. Gr.,

Nr. 6 Ahternstraße Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Kupferschmiedearbeiten für alle industriellen und landwirtschaftlichen Fabrik-Anlagen, sowie Pumpen jeder Art, Bade-Einrichtungen, Closets und Wasserleitungsanlagen, Röhrenleitung von Kupfer, Blei und Eisen. Reparaturen prompt und solide.

Oldenburg. Schweizerhalle

Jeden Abend Concert und komische Vorträge. A. Dreher.

Allabendlich Auftreten von 10 Damen.

Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen

An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.

Logis Mk. 1.50.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

M. Schupp.

Hotel & Restauration Gustav Jansen

angelegentlich empfohlen.

Logis, Frühstück 2 Mk. Mittagstisch 1 Uhr 1.25 Mk.

Oldenburg, Staustraßenecke 15.

Cementwaaren-Fabrik

von B. J. Otken

in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 57a.

Brunnenringe, Schweinetröge, Cement-Röhren, Gossensteine, Profilirte Trittschufen.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnellste Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handels- theil mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung — die „Volks-Zeitung“ schon von jetzt ab unter Kreuzband unentgeltlich.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“, Lützowstr. 105 u. Kronenstr. 64.